

Der terminus ad quem paßt nicht. Denn am 2. September hatte Gottfried von Hohenlohe bereits jene 2000 Mark zum Wiederaufbau von Langenburg als Schadenerfatz von Heinrich VII. erhalten. Das setzt voraus, daß seine Klage längst vor den Kaiser gebracht und von diesem zu Gottfrieds Gunsten erledigt worden war, worüber gewiß 2 Monate vergangen waren. Die Entschädigungssumme hatte aber Heinrich VII. sicher nicht erst am Tage des Manifests bezahlt. Gottfried wird sich nicht zwecklos am 18. August 1234 am Hofe Heinrichs zu Nürnberg eingestellt haben. Wenn er aber nicht bloß an diesem Tag, sondern bereits am 26. Mai in Wimpfen, zusammen mit seinen Gegnern Heinrich v. Neifen, Egino v. Urach, Walter von Limpurg, bei Heinrich VII. weilte, so setzt das zum mindesten voraus, daß er wenigstens vorläufig am 26. Mai mit ihnen vertragen, also Langenburg genommen, der Kampf mit den Waffen beendet war cf. Stälin 2, 469, 558, 583, 604, wenn auch der Kaiser seinen Spruch wegen der Entschädigung an Gottfried noch nicht gethan haben sollte. Sodann ist wenig wahrscheinlich, daß Heinrich VII. nach dem Frankfurter Tag noch lange gezögert haben sollte, Gottfried angreifen zu lassen. Er mußte das thun, ehe es Gottfried gelang, ein Veto des kaiserlichen Vaters aus Italien zu erwirken. Militärisch wäre es wenig klug gewesen, nach einem so klar gefaßten Beschluß einem umsichtigen Gegner wie Gottfried Zeit zur Verstärkung und Gewinnung von Bundesgenossen zu lassen. Der Spruch vom 2. Febr. setzte rasches Handeln voraus, sobald es die Witterung erlaubte. Beachten wir, daß Heinrich von Neifen und Egino von Urach am 15. Februar noch bei Heinrich VII. in Frankfurt weilten, am 10. Mai aber wieder bei ihm in Wimpfen erschienen Stälin 2, 489, 582, so läßt sich die Zeit für den Handel mit Gottfried von Hohenlohe näher bestimmen. Er muß zwischen den 15. Februar und 10. Mai fallen. Weiter aber wird wahrscheinlich, daß Heinrich VII. dem Schauplatz der Ereignisse, wo seine Vertrautesten seinen kaiserlichen Vater in einem seiner ergebensten Anhänger demüthigten, nicht ferne geblieben und persönlich bei der Verhandlung seiner Rathgeber mit dem überwundenen Gottfried nach der Belagerung Langenburgs anwesend gewesen sein wird. Nun zeigt die Urkunde Heinrichs VII. vom 26. Mai 1234 W. U. 3, 345, daß er kurz vorher zu Hall gewillt hatte, wo er sicher nicht nur in Sachen des Grafen von Löwenstein Gericht gehalten (judicio in civitate Hallis habito). Am 10. Mai aber war er bereits mit H. v. Neifen, Egino v. Urach und Walter von Limpurg in Wimpfen. Zwischen dem 10. und 26. Mai wird Heinrich VII. kaum von Wimpfen nach Hall und von Hall wieder nach Wimpfen gegangen sein.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß der Streit Heinrichs VII. mit Gottfried von Hohenlohe, sowie die Belagerung und Zerstörung Langenburgs in die Zeit von Ende Februar bis Anfang Mai zu setzen ist.

Bächlingen bei Langenburg.

G. Boffert.

Bericht der württembergischen Regierung an König Ferdinand über das Treffen bei Lauffen.

Mitgetheilt von Archivsekretär Dr. Schneider.

Allerdurchleuchtigster u. f. w.

Ew. Kün. Mt. geben wir hiemit verners unnderthenigst zu versteen, wiewol ich der Stathalter enttlichs Willens gewest bin onangesehen begegents Schadens mich in ainer Senfftin füren zu lassen und mit dem Hauffen Kriegsvolkh zu ziehen, haben wir anndern von der Regierung in gemainer Verfamlung doch nit unpillichen er-

wegen, was an seiner Fürstl. Gn. Person gelegen, auch der empfungen Schad dermaßen gestalt, das solcher das Veldt nit wol leiden mögen, sonnder gantzlich von notten, das sein Fürstl. Gn. wol gepflegen werd, darumb wir dann sein Fürstl. Gn. wiewol wider deren Willen etwas mit sonnderm Ernst muessen bereden, sich in besser Rue und Sicherhait zu begeben und hieher auf den Asperg zu verfügen, wie dann auch nachfolgender Ursachen halb warlich von hohen Notten gewesen. Dann als die Veindt hewt Mitwochen außer irem Leger gezogen, sein sy den negsten auff Lauffen zu unnfrem Leger getrugkht, darauf sich als bald die unnfren zu Roß und Fuß in Versammlung und Ordnung gebracht und geschikht und anfangs mit dem Geschütz etwas ernstlichs gegen ainander gehandelt. Dieweil aber der Widertail mit den Gerailigen gar zuvil stargkh gewesen, ist darauß etwas ernstliche Handlung gefolgt, darunder ungeferlich auf unnfere Seiten biß in die drewhundert Personen, doch nit sonders namhaft, Schaden emphanngen und dardurch der ain Hauff der Fußknecht abgewichen und zerlossen. Aber die erlichen Grafen, Herrn und vom Adl unnfere Gerailigen und der annder Hauff Fußvolchs haben ain ehrlichen Abzug genomen; auch sy von Gerailigen warlich gern das peß gethan. Aber under dem Fußvolkh ist ain solche Clainmütigkeit und Schreckhen gewesen und erwachsen, das wir, auch all der Obristen, dergleichen Kriegrät und Hauptleut geacht, daß sy desselben halb, auch dieweil ir Anzall, so noch vorhanden, gegen der Widerwertigen Macht ganntz oneerschießlich gewesen. Zudem wir auch bedenken mogen, solten sy lennger behalten sein, das wir mangels halb Gelts, dann die fünffzigk tausend Gulden nit vorhanden gewesen, auch Prophanndt, dieweil die Widertail mit ire Gerailigen inen solhe verhindert heten, die nit zu erhalten willen, haben wir außer hohgetrenngter Not, wiewol mit beswertem Hertzen, sy müessen hinziehen lassen, wie E. K. M. von deren Reten und unnfren Mitregenten, Hern Rudolffen von Ehingen, Dietrich Spat und Hern Hainrich Troschen, all drey Ritters, die zuversichtlichen onverlengt zu E. K. M. selbs kommen, gnedigt und nahlenngs vernemen werden. Dieweil nu die Sachen laider dermaßen gestalt und also ergangen, wie wir hievor E. K. M. lanngem Verzug halb besorgt und doch E. K. M. darvor vilfeltig unnderthenigift angezaigt und gewarnt, auch gesehent und gebeten, haben ich der Stathalter sambt unns anndern, nemlich mein des Stathalters Hofmeister Conradt von Rechberg, Jacob von Bernhausen, Doctor Johann Voit und Joseph Minfingers Canntzlers bedacht und fürgenommen, unns also hie auf dem Asperg zu erhalten. Doch bitten wir unnderthenigift, E. K. M. welle unns gnedigift nochmals unverlassen haben, sonnder zum eylendisten retten; dann wir alle Stund der Veindt Fürzugs und Belegung nu mer gewarten unnd nit so värlässig, wie uber unnfere überflüssig Warnung, Anmanung und Flehen geschehen ist, darzuethun, auch unns und diß Hauß nit allain, sonnder was sonnst weiter E. K. M. gewillichen für noch hohers Unrats darauß erfolgen mag, gnedigift und unverzüglich bedennecken, als zu E. K. M. wir uns unnderthenigift getrosten und verdienen wellen.

Datum Asperg den XIII. Tag May anno XXXIV.

E. K. M. williger Fürst

Philips von Gottes Gnaden Phaltzgraf bei Rein u. s. w.

Auch unnderthenigiften und gehorsamen N. ander der Regierung, sovil deren noch beiainander.

An die Romisch Kün. Mt.

(Statthaltereiarhiv Innsbruck; Ambrafer Akten 1534, Kopie der königl. Kanzlei. — Vgl. das Schreiben des Pfalzgrafen d. e. d. Vierteljh. 1880, 174.)